

# Heldinnen in zweiter Reihe

Während der Spanischen Grippe kümmerten sich Hunderte Krankenschwestern um die Patienten. Heute sind sie fast vergessen.

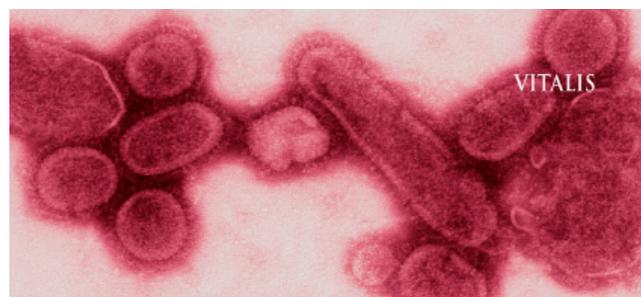
In seinem Buch „Die Spanische Grippe“ zieht Dr. med. Harald Salfellner Vergleiche zu Covid-19. W<sup>+</sup> - Womens History Chefredakteurin Eva-Maria Bast hat mit dem Medizinhistoriker über die beiden Pandemien gesprochen - und über deren Auswirkungen auf das Leben und den Alltag der Frauen.

**Herr Dr. Salfellner, wo sehen Sie Unterschiede und wo Ähnlichkeiten zwischen der Rolle der Frau in Coronazeiten und während der Spanischen Grippe - der Erste Weltkrieg war ja damals gerade vorbei bzw. in seinen letzten Zügen?**

SALFELLNER: Durch die Absenz der Männer lastete Ungeheures auf den Schultern der Frauen - alleingelassen schufteten sie auf den Bauernhöfen, rackerten in Großfabriken und standen verzweifelt nach Nahrungsmitteln an, um ihre hungernden Kinder irgendwie über Wasser zu halten. Bei Licht betrachtet, lässt sich das Leben der Frauen von 2020 gar nicht vergleichen mit dem Dasein ihrer Urgroßmütter anno 1918. Damals eine hungernde, frierende Bevölkerung, die nach vier Jahren Krieg mit ihren Kräften am Ende war. Heute eine saturierte, vollklimatisierte und zentralbeheizte Wellness-Gesellschaft, der Hunger und Kälte kaum noch reale Erfahrungen sind. Es sind unüberbrückbare soziale Welten, die zwischen den beiden Pandemien liegen.

**Über die Rolle der Frauen in der Spanischen Grippe findet man erstaunlich wenig. Sind Ihnen bei Ihren Recherchen Frauen aufgefallen, die sich in den Pandemien der Vergangenheit besonders verdient gemacht haben?**

SALFELLNER: Die Geschichte der Spanischen Grippe kennt wenige Helden, die etwa in medizinischer Hinsicht



HARALD SALFELLNER  
**DIE SPANISCHE GRIPPE**  
EINE GESCHICHTE DER PANDEMIE VON 1918



Der Medizinhistoriker Dr. Harald Salfellner hat ein viel beachtetes Buch über die Spanische Grippe geschrieben.

Bemerkenswertes hervorgebracht hätten. Die große Ausnahme stellt das Kollektiv der Krankenschwestern dar, vielfach von geistlichen Ordensdamen geprägt. Während die Berufskollegen mit dem Dokortitel an der Front oder in den Reservespitälern operierten, sodass es in ganz Mitteleuropa zu einer drastischen ärztlichen Unterversorgung kam, schlug die Stunde der Hunderttausenden Frauen, die den röchelnden Moribunden mit hilfreicher Hand zur Seite standen - in Krankenhäusern, in Arbeiterunterkünften, in Massenquartieren. Wie viele Krankenschwestern sich bei der Ausübung der Pflege den zu frühen Tod holten, hat bisher niemand erhoben. Auch wenn kein Kriegerdenkmal an ihren Opfermut erinnert, sollten wir diese Heldinnen doch nicht vergessen.



Zwei Frauen auf der Suche nach dem Grippevirus, 1919.

*Es gibt die Befürchtung, Corona werfe die Frauen in ihrer Selbstbestimmtheit zurück und fördere die alten Rollenbilder. Teilen Sie diese Sorgen - und wie wirkten sich die Pandemien in vergangenen Zeiten auf die Selbstbestimmung der Frau aus?*

**SALFELLNER:** In dem kurzen Zeitfenster der Spanischen Grippe, die ja mit dem Kriegsende zusammenfiel, war der Kampf um neue politische und soziale Rechte an der Tagesordnung. Ein rasanter Emanzipationsprozess fand statt, der an vorderster Stelle auch Frauenanliegen formulierte. Freilich war diese politische Agenda zunächst überlagert vom Kampf ums tägliche Überleben. Die Menschheit verlor jedenfalls erstaunlich schnell ihr Interesse an der tödlichen Grippe, als sich diese um 1920 endlich in den bekannten saisonalen Influenzen verlor, wobei sicher die flackernden politischen Brände die Erinnerung an die Pandemie verblassen ließen. Ob Corona auch so sang- und klanglos an uns vorüberzieht, ist zur Stunde offen. Covid-19 hat nicht nur ein bisher nie dagewesenes Medieninteresse ausgelöst, die Pandemie ist auch im Zusam-

menhang mit der Digitalisierung unseres Lebens ein gewaltiger Impulsgeber. Und doch meine ich, dass die Menschheit ihr altgewohntes Leben wiederaufnehmen wird, sobald das Medienfeuer verlöscht ist. Es stünde schlecht um die Selbstbestimmtheit der Frauen, wenn fest verankerte Errungenschaften durch diese vergleichsweise harmlose epidemische Krankheit verloren gingen. Zu befürchten steht dagegen, dass der wirtschaftliche Niedergang im Gefolge der Pandemie die Frauen besonders treffen wird.

*Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede bestehen zu Corona aus medizinischer Sicht? Nicht zuletzt in Bezug auf Frauen?*

**SALFELLNER:** Die Gemeinsamkeiten sind verblüffend, sowohl klinisch und epidemiologisch wie auch hinsichtlich der präventiven Maßnahmen. Ein wesentlicher Unterschied liegt darin, dass die Spanische Grippe vor allem junge, kräftige und gesunde Menschen heimsuchte und tötete, ein Mysterium, für das es bis heute keine Erklärung gibt. Für die Grippe von 1918 geradezu pathognomonisch waren die qualvollen Kopfschmerzen, gegen die man Opium einsetzte, oder die Blutungsneigung, die sich in fast jedem Organ manifestieren konnte und zu hässlichen Bildern führte. Anders als bei Corona hielt die Spanische Grippe eine reichhaltige und besonders bittere Ernte bei schwangeren Frauen im dritten Trimenon und bei Wöchnerinnen.

*In Ihrem Buch ist ein Bild von zwei Frauen auf der Suche nach einem Grippevirus abgedruckt. Weiß man mehr über diese Frauen oder über diese Forschungen?*

**SALFELLNER:** Besonders in Laboratorien waren Frauen relativ stark vertreten, aber auch in der klinischen Grippeforschung traten immer wieder hervorragende Wissenschaftlerinnen mit Beiträgen an die Öffentlichkeit - so etwa die Französin Marguerite Barbier, die Tschechin Božena Kuklová oder die deutsche Jüdin Margarethe Levy. Eine führende Forscherin wie Marie Skłodowska-Curie fehlt jedoch in der Abwehrfront gegen die Grippe - bleibt zu sagen, dass auch männliche Kollegen im Kampf gegen die Grippe nicht allzu erfolgreich waren.



Der aus Graz stammende Mediziner **Dr. med. Harald Salfellner, Ph. D.**, lebt seit 1989 als Autor, Herausgeber und Verleger in Prag. Für seine kulturvermittelnde Tätigkeit wurde er mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Seine Bücher zur böhmisch-österreichischen Kulturgeschichte sind in einer Gesamtauflage von über einer Million Exemplaren verbreitet, darunter die in acht Sprachen übersetzte Schriftstellermonografie „Franz Kafka und Prag“. Als Medizinhistoriker arbeitet Salfellner seit vielen

Jahren zur Kulturgeschichte der Medizin sowie zur Erforschung der Spanischen Grippe.